

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Gans“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Abend-Ausgabe für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Verordnungen nehmen außer dem entgegen: in Wiesbaden die Kreisfreie Verwaltung 10, sowie die Kreisverwaltungen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Kreisverwaltungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für örtliche Plakate; 2 Pfd. für auswärtige Plakate. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glinckestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 23. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 444. • 62. Jahrgang.

Ein bedeutender Erfolg zur See!

Englische Panzerkreuzer durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. Aus London wird am 22. September amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie dem Wolff-Bureau von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann die Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung die Meldung noch nicht erstatten konnten.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. September zwischen 6 und 8 Uhr früh 20 Seemeilen nordwestlich Hoek van Holland stattfand. „Aboukir“ wurde zuerst durch Torpedos getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ brachte 287 Überlebende nach IJmuiden.

Das ist eine hervorragend tapfere Tat unserer Unterseeboote, die dieser Waffe, der bekanntlich auch der „Pathfinder“ schon zum Opfer gefallen ist, einen ganz besonderen Ehrenplatz in der Geschichte dieses Krieges sichert. Mit ganz besonderer Freude vernimmt man bei uns von diesem bedeutenden Misserfolg der Engländer, den die todesmutig bis zum Hoek van Holland, wie früher an die Nordküste Englands sich hinauswagenden forschten kleinen deutschen Unterseeboote auf dem Gewissen haben. Man beginnt etwas zu spekulieren von der neulich erwähnten nervösen Klage eines Engländers über Deutschlands unheimliche Waffen unter dem Wasser und über dem Wasser (auch unsere Marineluftschiffer und Flieger werden schon von sich hören lassen); man sieht mit glänzender Genugtuung und bewundernder Dankbarkeit für unsere tapferen Blaujaken, was es mit der vermessenen englischen Behauptung auf sich hat, sie hätten „die deutsche Flotte vom Ozean weggesegt“. Und dabei klagen dieselben verlogenen Engländer, daß die deutschen schnellen Kreuzer den Atlantischen Ozean unsicher machen, wie hieß es doch dazu? Den Schaden davon haben unsere Geschäfteleute — dabei müssen sie berichten, wie die „Königsberg“ den „Messias“ vor Sansibar zum Entgelt für seine Geldentlohnung vor Dar-es-Salaam und an dem alten Vermessungsfahrer „Horn“ vollständig zerstört hat, wie die „Emden“ auf ihrem fähigen Streifzug ein englisches Schiff nach dem anderen wegfängt. Wenn das die Tätigkeit einer Flotte vom Ozean weggesegt deutschen Flotte ist, dann können wir jedenfalls damit zufrieden sein.

Der Erfolg unserer Unterseeboote am Hoek van Holland ist, wie gesagt, ein ganz bedeutender; er wird den Engländern gehörig in die Glieder fahren. Drei Panzerkreuzer auf einmal! — Wenn es handelt sich nicht um geschützte und kleinere Kreuzer wie unsere „Mains“, „Magdeburg“, „Köln“, „Panzerkreuzer“ und „Sela“, sondern um große Panzerkreuzer — drei Panzerkreuzer auf einmal, das bedeutet für die Engländer eine durchaus nicht unerhebliche Schwächung ihrer Nordsee-Flotte; sie soll ihnen ein Menetekel sein!

Die versenkten Panzerkreuzer sind drei Schwesterschiffe; sie gehören einer Klasse an; sie sind in den Jahren 1899 bzw. 1900 gebaut und haben je 12 000 Tonnen Wasserverdrängung; sie sind also etwas größer als unsere allerdings moderneren und stärker armierten beiden Panzerkreuzer „Gneisenau“ bzw. „Scharnhorst“ mit 11 600 Tonnen aus dem Jahre 1906. Die „Cressy“-Klasse, von der nur noch die andere Schiffe: „Bacchante“, „Gurhalus“ und „Sutley“ übrig geblieben ist, hat eine Verdrängung von zwei 23,4-Zentimeter, zwölf 15-Zentimeter, zwölf 7,6-Zentimeter- und drei 4,7-Zentimeter-Geschützen sowie Maschinen von 21 000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

Wir können nun also den gestern aufgestellten Vergleich zwischen den bisherigen Verlusten der englischen Flotte — soweit sie bekannt geworden sind — und denen der deutschen Flotte (die fest stehen und bei denen nichts verheimlicht ist) in nicht unerfreulicher Weise ergänzen und verbessern. Nach der in der gestrigen Abendausgabe aufgestellten Statistik betragen die einigermäßen feststehenden Gesamtverluste an Rauminhalt an Kriegsschiffen bis dahin auf englischer Seite zusammen 37 690 Tonnen, auf deutscher Seite zusammen 18 596 Tonnen, so daß der englische Verlust mindestens doppelt so groß war als der unsrige. Zählt man jetzt die 36 000 Tonnen für die drei vernichteten Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ dazu, so ergibt sich: bisher Gesamtverlust auf englischer Seite 74 290 Tonnen, Gesamtverlust auf deutscher Seite 18 596 Tonnen. Der englische Verlust ist also genau viermal so groß als der deutsche!

Es wird aber noch besser kommen; das ist unsere frohe und feste Zuversicht zu unserer schneidigen Seewehr, die den Ruhmestaten unseres unvergleichlich tapferen Landheeres und unserer so todesmutigen und erfolgreichen Luftfahrwaffen nicht um ein Haar breit nachstehen wird.

Die amtliche Bestätigung.

S. Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht) Str. Bln. Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer wird soeben durch folgendes Telegramm bestätigt:

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September, etwa 20 Seemeilen nordwestlich Hoek van Holland, die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht. Stellvertretender Chef des Admiralstabs Behnke.

Ein einzelnes Unterseeboot versenkt die drei Panzerkreuzer!

Wir sind in der Lage, über die Einzelheiten des Kampfes und des Erfolgs folgende Mitteilung zu machen: Die von englischer und holländischer Seite im Lauf des gestrigen Abends nach Berlin gelangten Nachrichten über die Versenkung der drei englischen Panzerkreuzer durch deutsche Unterseeboote hat sich erfreulicherweise bewahrheitet. Seit heute früh liegt in Berlin die amtliche Nachricht vor. Darin wird aber nicht nur die erste Nachricht bestätigt, sondern sie erscheint in noch bedeutungsvollere Licht, denn auf Grund dieses amtlichen Berichts darf nunmehr als feststehend angesehen werden, daß nur ein einziges Boot, „U 9“, die kühne Tat vollbracht hat. Nach den von englischer Seite bezw. von den Überlebenden kommenden Angaben sind zirka drei Viertel dieser Besatzung, also zusammen 1 600 Mann, ums Leben gekommen. Nach demselben Bericht Überlebender sollten allerdings fünf deutsche Unterseeboote beteiligt gewesen und zwei davon vernichtet worden sein. Tatsächlich treffen diese Angaben nicht zu. Es war in Wirklichkeit nur ein deutsches Unterseeboot, eben das Boot „U 9“, beteiligt. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß das englische Unterseeboot, das neulich unsere „Sela“ versenkte, „E 9“ heißt.

„U 9“

Die Besatzung des „U 9“, die Mann für Mann an dieser Geldentlohnung sich beteiligt hat, beträgt ca. 20 Mann. Ihre sämtlichen Namen sollen amtlich bekannt gegeben werden. Der Kommandant des Bootes ist Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford i. W., der Sohn eines dortigen Fabrikanten. Er ist am 15. September 1882 geboren. Er trat im Frühjahr 1901 in die Marine ein und ist in den letzten Jahren als Unterseebootsoffizier bezw. Kommandant sowie als Flaggleutnant bei einer Unterseebootflottille verwendet gewesen. Er besitzt die Rettungsmedaille am Bande.

Der Kampf.

Der Verlauf dieser braven Seemannstat wird wie folgt geschildert: Der erste Angriff erfolgte auf die „Aboukir“ um 6 Uhr früh bei hellem klarem Wetter. Das Schiff ging in fünf Minuten unter. Die beiden anderen Schiffe, die sich zunächst an dem Rettungswerk der „Aboukir“-Mannschaft beteiligten hatten, wurden zwischen 6 und 8 Uhr versenkt. Die „Hogue“ wurde nach der „Aboukir“ getroffen und sank in drei Minuten. Die „Cressy“ wurde kurz vor 8 Uhr beschossen. Das deutsche Unterseeboot und seine Besatzung sind unverseht.

Zum Untergang des „Pathfinder“. S. Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht) Str. Bln. Wie jetzt amtlich bestätigt wird, ist das englische Kriegsschiff „Pathfinder“ nicht durch eine Mine, sondern durch ein deutsches Unterseeboot am 5. September in den Grund gebohrt worden. Es war das Boot „U 21“, und es kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß auch dieses Boot völlig unverseht in die Heimat zurückgeführt ist.

Was die Engländer der Streifzug des „Emden“ kostet. A. Mailand, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht) Str. Bln. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta hat der Kreuzer „Emden“ dem Lande und der Schifffahrt im Golf von Bengalen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt.

Die neueste „Geldentlohnung“ der französischen Flotte! W. T.-B. Österreichisches Kriegspressequartier, 23. Sept. Eine neue Geldentlohnung der französischen Flotte wirft ein eigenartiges Licht auf die „ritterliche“ Art der französischen Seebären. Wie heute im Kriegspressequartier bekannt wurde, statteten am 19. September mehrere, von Malta kommende französische Torpedoboote dem 60 Kilometer von der adriatischen Küste gelegenen Inseln Peligosa einen Besuch ab. Auf der Insel befindet sich ein Leuchtturm, der alle 30 Sekunden durch ein weißes und durch ein Blaufeuers die Schiffe vor Gefahren warnte. Die einzigen Bewohner sind der Wärter mit Frau und Kindern, die ab und zu von der Dalmatischen Küste mit Lebensmitteln versehen werden. Das Regenwasser wird in einer großen Zisterne gesammelt. Die Franzosen rissen die schwarze Fahne ab, zerstörten den Leuchtapparat und die Zisterne, nahmen der Wächterfamilie allen Proviant und alle Wäsche weg und dampften dann wieder ab, ohne Rücksicht auf den Kummer der jetzt der Not preisgegebenen Leute.

Ein englischer Bericht über die Kämpfe in den letzten Wochen in Nordfrankreich.

„Lawinen gleich“ dringen die Deutschen vor. W. T.-B. Berlin, 23. Sept. Die „Times“ veröffentlicht aus Soissons vom 19. September einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe in den letzten Wochen. Der Bericht enthüllt die furchtbare, schwere Lage der Engländer und Franzosen und gibt die entscheidenden Verluste zu, die unsere meisterlich operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerieduell, welches das ganze Flußtal zu einer Hölle machte. Sehr wirksam erwiesen sich die deutschen Scheinwerfer, welche der Artillerie die feindlichen Befestigungen verrieten. Die ganze Nacht auf den 14. September fiel ein Granatenregen über die Verbündeten. Am Montag beschoß die deutsche Artillerie die Höhen. An vielen Stellen mußte der Feind zurück. Jetzt erst begriffen die Verbündeten, daß sie sich täuschten, als sie in dem neuen Kampfe ein deutsches Rückzugsmanöver vermuteten. Der Bericht schildert die ausgezeichnete Verschonung der Deutschen. Ohne die Aufklärung der Flieger hätten die Verbündeten nicht die Stellungen der deutschen Kanonen festzustellen vermocht. Die mangelhafte Orientierung machte die Lage der Verbündeten besonders schrecklich. Bis Donnerstag dauerte der Kampf fast ununterbrochen fort. In der Mittwochnacht gestaltete sich der Angriff besonders entsetzlich. Lange Eisenbahnzüge schwererwundeter Legionen davon Zeugnis ab. Lawinen gleich stürzten die Deutschen auf den Feind, unaufhaltsam und mit voller Todesverachtung. Erfahrene Soldaten erklärten, bei den Operationen an der Aisne bewährten sich die Soldaten des Kaisers als Meister der Kriegskunst. Ein französischer Verwundeter bekannte, daß er während dieser Kämpfe die furchtbarsten Stunden verbracht habe. Der Berichterstatter gibt ein packendes Bild des Schlachtfeldes: Während dieser Tage regnete es, schweres Gewölk verdunkelte den Himmel, Flieger umkreisten das Schlachtfeld, über weitenweiten Fronten hörte man Kanonendonner, Granaten freipieten mit automatischer Regelmäßigkeit, Truppen zogen hin und her, der Boden ist mit Toten besät, die im Verein mit Pferdeleichen und zerbrochenen Kriegsgeschützen einen schrecklichen Anblick gewähren und über den in ihren Erblöchern nicht ganz verborgenen Leuten plagen unaufhörlich die Granaten.

Die Todesverachtung der Deutschen. Kopenhagen, 21. Sept. Das Reuterbureau meldet aus Paris: Ein französischer Hauptmann, der in den Kämpfen

an der Dose verwundet wurde und in ein Lazarett in Paris gebracht wurde, erzählte über diese Kämpfe: In der Nacht vom 15. auf den 16. September machten die Deutschen furchtbare Anstrengungen, namentlich auf unserem linken Flügel, und die französischen und englischen Truppen mußten ihren äußersten Mut und alle Kräfte zusammennehmen, um dem schrecklichen Sturmangriff der Deutschen zu begegnen. Zehnmal wurden die Deutschen zurückgeschlagen, und immer wieder erneuerten sie ihren Angriff, um unsere Reihen zu durchbrechen. Der Kampf, der bis Tagesgrauen währte, war der furchtbarste, den ich seit Beginn des Krieges gesehen habe. Ich muß sagen, die Deutschen taten alles, was sie konnten. Sie scheuten keine Opfer, und aus ihrer Todesverachtung konnte man sehen, daß sie beschloßen hatten, zu siegen oder zu sterben.

Weitere Einzelheiten über den Brand von Reims

Rotterdam, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Atr. Wln. Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ drahtet folgende Einzelheiten über den Brand von Reims: Ich kam am Sonntagmorgen, 6 Uhr, im Automobil vor einem Hügel bei Reims an. Als wir in die Stadt fuhren, saßen wir, daß viele architektonische Teile der Stadt erheblich beschädigt oder zerstört waren. Die Einwohner waren in die Spitäler geflüchtet. Eine Stunde nach unserer Ankunft erfolgte eine entsetzliche Granatexplosion in der Straße, in der wir uns bewegten. Eine Frau mit einem Kind wurde getötet. Ein Haus in der Nähe und ein Hilfslazarett wurden zerstört. Das Bombardement setzte darauf von neuem ein. Mauern wurden niedergedrückt und Häuser beschädigt. Während einer Pause in der Beschießung ging ich in die Kathedrale. In der Umgebung der Kirche sind mehrere Häuser eingestürzt. Der Dom selber rauchte. Durch die geöffneten Tore sah man Trümmer und brennende Bruchstücke des Gerüsts. Das bischöfliche Schloß, das an die Kirche stößt, ist völlig zerstört. Im Innern rauchte hauptsächlich noch das Gerüst. Alles war schwarz durch Rauch und schwer beschädigt. Der allgemeine Eindruck war, daß die Kathedrale an verschiedenen Stellen so schwer beschädigt sei, daß das Betroffene vielleicht nicht wiederhergestellt werden kann. Das architektonische Ganze aber ist erhalten.

Die Engländer geben die Schuld Frankreichs an der Beschädigung der Kathedrale zu.

W. T. B. London, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie herausgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen; in der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark, dahinter lag Infanterie.

Die Franzosen werden kleinlaut.

Aus Paris, 21. September, wird gemeldet: Die „Liberté“ sagt heute, daß die Franzosen nochmals sich abwartend verhalten müßten und die Hoffnung auf einen günstigen Abschluß unserer Kämpfe bewahren sollten. Das feindliche (deutsche) Heer, so schreibt Oberst Rouffet in dem genannten Blatt, nehme eine derart wunderbare Stellung ein, daß diese ohne Beispiel in der Weltgeschichte sei. Die Deutschen kämpften in einem ungeheuren Abstand von ihrer Operationsbasis, mit der sie nur durch eine einzige Kommunikationslinie verbunden seien, und noch nicht einmal direkt. Die Schlacht an der Aisne werde unbedingt ein furchtbarer Zusammenstoß werden. Man dürfe nicht vergessen, daß das deutsche Heer ein furchtbares Kriegsinstrument sei.

Deutsche Maschinengewehre und afrikanische Truppen.

XX Rom, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Atr. Wln. Der „Corriere della Sera“ erfährt von einem französischen Wachtmeister aus Villeroy: Die deutschen Maschinengewehre hätten unter den afrikanischen Truppen ein furchtbares Gemetzel angerichtet. Die Offiziere müßten die Afrikaner mit dem Revolver in der Hand vom Zurückweichen abhalten. Es sei Tatsache, daß ein zu spätes Eingreifen der französischen Artillerie geradezu ein Merkmal dieses Feldzugs sei.

1000 Gefangene gemacht.

Dem Bürgermeister einer großen norddeutschen Stadt ist gestern, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, ein amtliches Telegramm zugegangen, wonach das im Frieden in der Stadt in Garnison liegende Regiment vorgestern im Westen

siegreich gefochten und dabei 1000 Gefangene gemacht hat. Das Regiment habe sich in allen Gefechten glänzend bewährt.

Die französischen Fliegerpfeile.

Der französische Fliegerpfeil ist ein 10 Zentimeter langer Stift aus Pressstahl von 5 Millimeter Dide, dessen unteres Drittel massiv ist und in ein fast nadelspitzes verlängertes Ende ausläuft, während die beiden oberen Drittel nur ein Gerippe von vier dünnen Stäben stehen lassen, so daß sich auf dem Querschnitt ein sternförmiges Bild ergibt. Durch diese Verminderung der Metallmasse an ihrem Ende fassen die Pfeile mit der Spitze vornüber hinab und bestreichen dank der Schnelligkeit des Flugzeuges einen verhältnismäßig großen Raum, der sich in dem einen Fall über 4 Kompagnien erstreckt. Sie haben ein Gewicht von 16 Gramm.

Die deutschen Flieger.

Daß die deutschen Flieger Hervorragendes an Kühnheit, Geschicklichkeit und ruhiger Sicherheit bei ihren Flügen zur Erkundung der feindlichen Stellungen leisten müssen, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß eine große Anzahl von Flugzeugführern sich bereits das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verdient haben; wir nennen hier die Leutnants v. Kaiserberg, Reinhardt, v. Sansoni, Zahn, Helmuth Diet, den Oberpiloten, der bekanntlich vom Gemeinen direkt zum Leutnant befördert ist, Feldwebel-Leutnant Ingold, den Vizepilotenmeister Knoke, den Hauptmann und Führer einer Fliegerabteilung Donat, Leutnant Paas, Oberleutnant Wölke, Leutnants Götz, Kailer, Wulf, Diemel, Oberleutnant Leonhard, Peter, Eichhorn, Leutnant Görhard, Fricke, Hauptmann Darends, Oberleutnant Keller.

Der unblutige Sieg.

Die Berliner Zeitungshändler machten dieser Tage durch einen unläuteren Kniff ein glänzendes Geschäft. Sie boten mit ihrem üblichen wilden Geschrei eine zusammengefaltete Zeitung aus, auf der mit riesenlettern zu lesen war: „Glänzender Erfolg“. Als die hoffnungsvollen Käufer das Blatt dann aufklappten, lasen sie: „Glänzender Erfolg der Kriegsanleihe“. Wenn es sich dabei nicht um einen Kniff gehandelt hätte, könnte man meinen, daß es der Ausfluß höchster politischer Weisheit wäre, denn die gewaltige Überzeichnung der Kriegsanleihe hat in der Tat — darauf wiesen wir auch schon im Handelszeitung — die Bedeutung eines glänzenden Sieges, eines zwar unblutigen, aber kaum minder wertvollen moralischen Sieges, der nicht nur einen Gradmesser der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands, der Opferfreudigkeit und zugleich des Vertrauens unseres Volkes auf den Sieg unserer guten Sache darstellt, sondern der auch zugleich seines großen Eindruckes auf das Ausland nicht verfehlen kann.

Als der Reichstag am 4. August den von der Regierung geforderten Kredit von 5 Milliarden Mark einstimmig bewilligte, ging der Plan dahin, diesen Kredit erst nach und nach, nur nach Bedarf flüssig zu machen. Fürs erste hatte man darauf gerechnet, etwa eine Milliarde Schatzanweisungen und die gleiche Summe an Reichsanleihen zu begeben. Nun ist aber weit mehr als das Doppelte dieses Betrages gezeichnet worden, und das trotz der aus praktischen und technischen Gründen äußerst kurz bemessenen Zeichnungsfrist und obwohl die Nichtbegrenzung des Anleihebetrages, also die von vornherein feststehende Verzichtnahme aller Zeichnungen, das sogenannte Konzertzeichnen ausschloß. Wenn ein Berliner Scherzwort durch die Verleihung des Titels Generalgouverneur an den Präsidenten der Reichsbank, Herrn v. Savenstein, dessen Verdienste an der Organisation dieser Anleihe hervorhebt, so sind das alles doch nur Nebenumstände. Das Verdienst daran aber, daß Deutschlands finanzieller Aufmarsch sich in ebenso glänzender Weise vollzog wie der strategische Aufmarsch unserer Heere, gebührt dem ganzen deutschen Volke, das nach Kräften, die einen mit Millionen, die anderen mit ihrem Scherlein zu jenem Aufmarsch beigetragen haben, bei dem zum Schluß nicht allein wohl mehr als 4 1/2 Milliarden gezeichneter Kriegsanleihe, sondern jede Liebesgabe, jeder Strumpf, den die ärmste Frau, und jeder Bulwärmer, den kleine Kinder stricken, vollwertig mitzählten.

Welcher Wandel seit 44 Jahren, welcher Unterschied nicht nur zwischen der Leistungsfähigkeit, sondern auch

zwischen der Opferfreudigkeit Deutschlands und Frankreichs! Als letzterem durch den Frankfurter Friede die Zahlung einer Kriegskontribution von 5 Milliarden Franken auferlegt wurde, zu denen noch 301 400 000 Franken Rinsen für die Stundung und 260 Millionen örtliche Kriegsschuldungen kamen, während davon 10 Millionen Mark für die abgetretenen elsaß-lothringischen Eisenbahnen abgingen, so daß also rund 400 Millionen Mark blieben, brauchte Frankreich 20 Jahre, um diesen Betrag aufzubringen, obwohl das französische Gebiet bis zur endgültigen Beilegung des Krieges besetzt blieb, die größten finanziellen Anstrengungen machte. Jetzt hat Deutschland auf einen Schlag einen noch größeren Betrag aufgebracht, das zu einer Zeit, wo der deutsche Steuerzahler an dem rund eine Milliarde betragenden Weltkriegstrag zu zahlen hat. Als die deutschen Waffen Westen wie im Osten Sieg auf Sieg errangen, traten sich unsere Gegner damit, daß Deutschland wirtschaftlich und finanziell unterliegen müsse. Durch die Rechnung hat der jetzt errungene unblutige Sieg diesen Strich gemacht.

Wie anders in Frankreich und England, von den bankrotten Rußland ganz zu schweigen. Die Zahlungen auf die letzte 3/4prozentige französische Rüstungsanleihe müßten eingestellt werden, die eine 6prozentige Kriegsanleihe umzuwandeln, bisher nur ein kleiner Teil der in Deutschland gezeichneten Beträge gezeichnet worden ist. Daselbst ist der Staat der Welt zu sein, hat vergeblich versucht, dem amerikanischen Bankhause Morgan u. Co. einen Rump von 100 Millionen Dollar (etwa 400 Millionen Mark) aufzunehmen, und es hat endlich mit Mühe und Not von dem stolzen Abion, für das es sich nicht blutet, 2 Millionen Pfund Sterling (etwa 20 Millionen Mark) erhalten, während das reiche England selbst bereits für 80 Millionen Pfund Sterling anleihen in Gestalt von Schatzwechseln und Staatsanweisungen aufnehmen mußte, die nur durch den stärksten Druck auf die Banken untergebracht werden konnten. Das perfide Abion, welches Deutschland wirtschaftlich vernichten wollte, leidet heute schon das stürmische Verlangen nach einem Moratorium weit stärker unter diesem Weltkriege als Deutschland. Frankreich nähert sich, wie schon kaum noch überwindlichen Schwierigkeiten bei der Zahlung der Rinscheine der Pariser Stadtanleihe der Pfandbriefe des Crédit Foncier zogen, dem steht vor dem Bankerott, in den es keinen Ausweg sieht. Frankreich mit hineinziehen droht. Wer wollte bezweifeln, daß Deutschland noch genug Geld bringen wie neue Millionen Krieger ins Feld zu stellen vermag — bis zum bitteren, für uns Giegner bitteren Ende!

Der große Erfolg der deutschen Kriegsanleihe.

Der freudige Eindruck in Österreich-Ungarn. W. T. B. Wien, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Die heben mit großer Genugtuung den glänzenden Erfolg der Zeichnung auf die deutschen Kriegsanleihen hervor.

Das „Fremdenblatt“ weist auf den Jubel in Deutschland über die Ziffer des Zeichnungsergebnisses hin und dieses Hochgefühl, das auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie über diese Bekundung der gesamten Finanzkraft des deutschen Bundesgenossen herrscht, ist vollkommen verständlich. Wie auf den französischen Schlachtfeldern die deutschen Armeen von Sieg zu Sieg eilten und damit der ein Beispiel von bewundernswürdigem Heroismus gab, so hat die Begeisterung, welche diese Siege in allen deutschen Landen entzündeten, ihren großen Anteil an dem Erfolg der deutschen Kriegsanleihen. Einem Volke, welches militärische und finanzielle Beweise einer so hervorragenden Organisation gab, kann der schließlich Sieg nicht entgehen.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Der Erfolg der Kriegsanleihen in Deutschland läßt als

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Wilhelm Ganz †. Eine in der ganzen Musikwelt Englands weitbekannte und verehrte Persönlichkeit, der deutsche Komponist und Dirigent Wilhelm Ganz, ist soeben in London gestorben. Dieser Meister, der mehr als 60 Jahre den tätigen Anteil an dem Musikleben Londons genommen hat, ist so recht ein Beweis für den großen Einfluß, den die deutsche Tonkunst in England besitzt. Am 6. November 1833 in Mainz geboren, kam Ganz schon als 15jähriger Knabe nach London und fand als Violinspieler Weisfall. 1850 ließ er sich dann ständig in der englischen Hauptstadt nieder, ward zunächst Organist an der deutsch-lutherischen Kirche und wirkte dann als Violinist an dem neuen philharmonischen Orchester. In dem ersten Konzert, an dem er 1852 teilnahm, dirigierte Verlioz seine dramatische Sinfonie „Romeo und Julie“ und wurde auf den jungen Mainzer Musiker aufmerksam. Seitdem ist Ganz mit einer Fülle der ersten Berühmtheiten im Reiche der Töne bekannt geworden. Seine Lebensjahre mit ihnen hat er in seinen an lustigen Zügen und ersten Betrachtungen reichen „Erinnerungen eines Musikers“ geschildert, die 1913 erschienen. Er gründete die „Ganzschen Orchesterkonzerte“, die durch mehr als ein halbes Jahrhundert eine der wertvollsten musikalischen Veranstaltungen der Londoner Saison waren. Bei dem „diamantenen Musikjubiläum“, das er 1908 feierte, wurde er der Gegenstand hervorragender Guldigungen. In den Ganzschen Konzerten sind für London zum erstenmal so wichtige Werke, wie Verlioz' „Phantastische Sinfonie“ und Liszt's „Dante-Sinfonie“ gegeben worden. Unter seinem Taktstock trat die Welka zum erstenmal in London auf, und Ganz ist der erste gewesen, der den Wert dieser großen Sinfonie erkannte und ihr die Wege zu Ruhm und Erfolg ebnete. Auch Fennh Lind und die Katti hat er oft begleitet. Die großen Sängerinnen setzten mit Vorliebe die reizenden leichteren Lieder auf ihr Repertoire, die Ganz komponiert hat.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Mit Gott für Kaiser und Reich“, lustige Soldatenbilder aus dem Kriege 1914, ist der Titel eines höchst aktuellen und patriotischen Stückes von Kurt Kraas und Artur Hoffmann, welches seine Premiere am Theater in Düsseldorf erleben wird. Als Größungsvorstellung der neuen Spielzeit ging im Bremer Schauspielhaus vor völlig ausverkauftem Hause die Aufführung des dreiaktigen vaterländischen Schauspiels „Die heilige Not“ von J. Wiegand und B. Scharrelmann, dem Verfasser des Romans „Jirkus Bratengeiger“, der soeben in unserer Romanbeilage erscheint, in Szene. Das Werk, das starke literarische Qualitäten und eine packende Handlung besitzt, behandelt das überwältigende Aufkommen des deutschen Volkes in den Mobilmachungstagen dieses Jahres. Die stark dramatische psychologische Handlung veranlaßt das Publikum sofort zum Mitgehen. Nach jedem Akte setzte ein ganz außerordentlicher Beifall ein. Die Autoren wurden viele Male gerufen. „Die heilige Not“ ist ganz unzweifelhaft das Stück, das heute die Bühnen suchen. Auch für das neutrale Ausland wäre es geradezu eine Tat, das Werk zur Aufführung zu bringen, weil es wahr und aufrichtig das ganze Empfindungsleben der Deutschen in diesen Kriegstagen schildert. „Die heilige Not“ wurde von den anwesenden Intendanten und Direktoren sofort erworben. Aus Clermont-Ferrand wird der „Frlst. Jtg.“ gemeldet, daß im dortigen Militär-Lazarett unter den Krankenmärkten der frühere französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon und der Romanist Paul Bourget sich befinden. Sir Artur Conan Doyle, der bekannte Schöpfer des Sherlock Holmes, läßt sich in der „Daily Chronicle“ über den Krieg wie folgt vernehmen: „Wir kämpfen für das Deutschland der Vergangenheit, das Deutschland der Musik und der Philosophie, gegen das jetzige monströse Deutschland von Blut und Eisen. Für die Deutschen wird unser Sieg dauernde Erlösung bringen. Aus den Trümmern des Reichs

wird sich der Deutsche das herrliche Juwel der persönlichen Freiheit herausuchen, das höher steht als der Ruhm der oberung fremder Länder.“

Gräfin Gertrud Bülow v. Dönhoff, die Gattin des berühmten Siegers von Großbeeren und Dönhofs, feierte gestern den 70. Geburtstag. Als sozialistische Aktivistin gehört sie dem linken Flügel der Frauenbewegung an. Unter dem Pseudonym Gisela v. Streitberg veröffentlichte sie eine Anzahl tapferer Bekenntnisschriften, darunter: „Die deutschen Frauen und der Bismarck-Mythos“, „Tosca mulier in ecclesia“, „Die Entertoten, Gefangenen und Verlorenen“, „Die Erziehung der Töchter“ und „Falsche Moral im Leben des Weibes“ die bekanntesten. Die Jubilarin lebt jetzt in München.

Wibende Kunst und Musik. Das englische Leben und Hans Richters Name sind zwei untrennbare Begriffe. Mehr als ein Vierteljahrhundert lang war der Wiener Hofkapellmeister alljährlich nach England, um die deutsche Musikultur zu verbreiten. Als Richter vor Jahren die Wiener Hofoper verlassen hatte, überließ er gänzlich nach Manchester, wo er als Dirigent der dortigen Sinfonie- und Chorlonzerte in überschwenglicher Weise feiert wurde. Die Richterkonzerte in London, die Aufführungen unter Richters Taktstock bildeten den Mittelpunkt der musikalischen Kreise ganz Englands. Die Richterkonzerte, die in Oxford und die in Manchester ernannten Richter zu ihrem Ehrendoktor. Obwohl er reichlich gefeiert, legte Hans Richter einen besonderen Wert darauf, sich Doktor nennen zu dürfen. Nun hat er seinen lischen Dokortitel niedergelegt. Auch seinen Orden sowie ein Geschenk der Kaiserin von Rußland hat Richter dem Roten Kreuz in Bayreuth, wo er seit Jahren wohnt, überlassen.

Wissenschaft und Technik. Der Charlottenburger Technischen Hochschule wurden durch letztwillige Verfügung des Kommerzienrats Professor Dr. Ing. Friedrich von Hannover 10 000 M. zur Begründung einer Stiftung überwiesen.

Es erscheint, daß der Sieg der deutschen Waffen nicht nur durch Eisen, sondern auch durch Gold verbürgt ist. Der Riesenerfolg der Anleihen ist geeignet, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen und die strotzende wirtschaftliche Gesundheit Deutschlands augenfällig zu beweisen. Die finanzielle Mobilisierung ist ebenso rasch und vollkommen geglückt wie die der militärischen Streitkräfte. Das Blatt schließt: Der Erfolg der Kriegsanleihen ist eine Tatsache, die auch den Feinden zu denken geben wird. Die englische Kalkulation wird durch die gezeichneten nahezu 5 Milliarden gründlich über den Haufen geworfen; und sollte es wirklich darauf ankommen, daß nur derjenige siegt, der die letzte Milliarde aufbringt, so wird es sicherlich eher Deutschland als das großmäulige England sein.

Die „Neue Freie Presse“ betont, daß ein solches finanzielles Nachaufgebot und eine solche titanenhafte Muskelstärke bisher noch niemals vorgekommen seien. Dieses Aufzucken mag zugleich auch unbewußt die Antwort auf die silbernen Augen des englischen Schlanglers sein. Die Zeichnung von über 4 Milliarden ist eine neue Kriegserklärung an England, das sich vermah, damit zu präzisieren, daß derjenige siegen werde, der die längere Waise habe. Das Ereignis ist in seiner Art so groß wie das Vollbringen der deutschen Armee in Frankreich.

Die „Zeit“ nennt die rasche Unterbringung der Kriegsanleihen einen Erfolg, der in dem europäischen Finanzgeschäft ohne Beispiel sei.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Der Erfolg der Zeichnung auf die deutschen Kriegsanleihen ist nicht hoch genug anzuschlagen. Er ist einem glänzenden Siege gleich zu achten und wird auch den unwichtigsten französischen, englischen und russischen Chauvinisten als ein Beweis dafür gelten, daß das Vertrauen des deutschen Volkes auf seine im Felde stehenden Selbsten ohne felsenfest ist.

Große Bewunderung in Schweden.
Stockholm, 22. Sept. Die ungeheuren Biffern der Zeichnung auf die deutsche Kriegsanleihe erwecken in Schweden große Bewunderung. Man bezeichnet sie als Beweis einer ganz ungeahnten finanziellen Stärke Deutschlands.

Bulgarien und die Intrigen Rußlands.

Was Bulgarien von Rußland hält.
W. T.-B. Sofia, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Eine neu erschienene Broschüre, betitelt „Bulgarien und die Intrigen Rußlands“, enthält eine Anzahl Aufsätze über die Politik Rußlands, die als eine ununterbrochene Kette von Verbrechen, Gewalttaten, politischen Morden und Unberücksichtigungen ganzer Völker dargestellt wird, wobei Ströme von Blut geflossen seien. Bemerkenswert unter diesen Aufsätzen ist ein Artikel des Historikers Stefanow, der die ganze mit Blut geschriebene Entwicklungsgeschichte des russischen Reichs behandelt und besonders darlegt, wie das slavische Rußland an dem slavischen Polen reiche Genterdienste verrichtete. Der Verfasser schildert die Morte des Grafen Murawiew, den er als Bestie in Menschengestalt bezeichnet. Mit wilden Kofalenhorden verwüstete Murawiew weite Gebiete Polens und ließ die ganze männliche Bevölkerung Polens an Bäumen aufknüpfen, so daß die Stämme viele Kilometer weit mit Leichen behängt waren. Die weibliche Bevölkerung der Städte und Dörfer wurde zusammengetrieben und den entmenschten Horden zur Bergewaltigung ausgebeutet.

Ein anderer Artikel, der Niklew zum Verfasser hat, zeigt an der Hand historischer Beweise, daß Rußland den politischen Nord im eigenen Reich wie im Ausland zum System erhoben hat. Sibirien wurde nach der Ermordung von zwanzig einheimischen Stammesfürsten erobert. In gleicher Weise haben sich die Russen gegen die Dynastien der Mandchurien und Koreas politischer Anschläge bedient. In Buchara wurden zwei Emire nacheinander ermordet, weil sie das Protektorat Rußlands nicht anerkennen wollten. In Turkestan lud der russische Generalgouverneur die turkmenischen Fürsten, die ihm nicht gefügig sein wollten, zu Tisch und ließ sie hinterrücks ermorden. Bei der Unterwerfung des Kaukasus versprach der russische Staat durch ein Gendarmenreiben an die armenischen Katholikos Armenien politische Freiheit, falls die Armenier die Russen im Kampfe gegen die Türken und Perser unterstützten. Nachdem der Kaukasus bezwungen und Rußland die Unterwerfung der Armenier nicht mehr brauchte, vergiftete der russische Generalpostjowitsch den armenischen Katholikos Kerkes in Tiflis und nahm ihm das Gendarmenreiben des Zaren fort. Nach dem großen Armeniermassaker in Kleinasien im Jahre 1877 äußerte der russische Minister des Äußeren Lobanow Astowski, indem er sich die Hände rieb: „Wir brauchen Armenien, aber ohne Armenier.“ Die von Rußland inszenierten zahllosen politischen Morde in Persien seien noch in frischer Erinnerung; ebenso habe Rußland den serbischen König Alexander und die Königin Draga durch Agenten der Offiziersliga in bestialischer Weise ermorden lassen. Die Leichen wurden deshalb aus den Fenstern geworfen, damit man sich von der russischen Gesandtschaft aus von der vollbrachten Tat überzeugen könne.

Auch das Attentat von Serajewo sei zweifellos mit Wissen der russischen Diplomatie vorbereitet worden. Die Entthronung des Fürsten Alexander von Battenberg mit Hilfe des Verräters Radko Dimitriew, sowie die Ermordung Stambulows durch Werkzeuge der Russophilen seien allgemein bekannt. Das letzte Opfer der von Rußland inszenierten politischen Morde war der französische Sozialist Jaurès, der entschieden gegen den Krieg aufgetreten war und die strapalose Politik Rußlands verdammt. In allerletzter Zeit planten die leitenden russischen Kreise die Ermordung des Königs der Bulgaren, weil sie ihn als ein Hindernis gegen das Bestreben ansehen, Bulgarien zu einem blinden Werkzeug Rußlands zu machen. Dies beweise auch der Umstand, daß der russische Gesandte Sawinski in letzter Zeit ununterbrochen mit verdächtigen Elementen konspiziert habe, die es nach den russischen Rubeln gelüstete.

Ein Artikel Dr. Wasilows, „Die Frechheit Sawinskihs“ betitelt, sagt: Es sei unglücklich, wie der russische Gesandte es wagen könne, die bulgarische Opposition und die Presse gegen die Regierung und gegen die Krone aufzuhetzen und zum Hochverrat zu verleiten. Sawinski sei bemüht, durch dumme Elemente die Revolution herbeizuführen. Er möge jedoch nicht vergessen, daß Bulgarien nicht Bestien sei, und daß die Frechheit der degenerierten russischen Diplomatie nicht ungestraft bleiben werde.

Ein weiterer Artikel befaßt sich mit dem von russischer Seite erhobenen Vorwurf, daß Bulgarien Rußland gegenüber unanständig sei. Worin besteht, so sagt der Verfasser, die Un-

dankebarkeit Bulgariens? Etwa darin, daß Bulgarien Serbien für dessen feigen Verrat an dem Bündnis nicht Hilfe geleistet hat oder die Landung russischer Truppen nicht erlaubte, wohl wissend, daß das Vordringen bulgarischer Bodens durch die Russen das Ende der Unabhängigkeit Bulgariens bedeuten würde? Die russischen Schwarzen Hundert und deren Werkzeuge in Bulgarien, wie Danew, Geshow und Radko Dimitriew, müssen zugeben, daß Rußland froh sein sollte, wenn es von Bulgarien nicht tief gehaßt werde. Zur Dankbarkeit gegenüber dem tückischen und feigen Gegner Rußland hätten die Bulgaren keinen Grund.

Auszeichnungen.
S. Berlin, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Nr. Wn. Als erstes Mitglied der sozialdemokratischen Parteileitung hat der Landwehrmann Schwab aus Bayerisch-Oberfranken das Eisene Kreuz erhalten. Er war bisher Leiter einer sozialdemokratischen Jugendorganisation. — Als erster Benediktinerbruder wurde der Infanterist Rudolf Hirsch aus Würzburg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Der Leipziger Verlagsbuchhändler Hofrat Horst Weber, der als Oberleutnant der Reserve im Feld steht, wurde vom Generalkommando des 14. Armeekorps ins Große Hauptquartier versetzt und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

S. Berlin, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Nr. Wn. Generalmajor Reim, der bekannte Vorsitzende des „Wehrvereins“, ist für eine militärische Stellung einberufen worden und hat infolgedessen den Vorsitz im „Wehrverein“ niedergelegt.

Der älteste Sohn des Ministers des Innern v. Loebeil, der seit dem 1. September dem Verwaltungschef für Belgien beigegeben ist und bis dahin den Feldzug als Reserveoffizier des 8. Kürassier-Regiments im Weiten mitmachen durfte, hat für Auszeichnung vor dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten. (Der Sohn des Generals von Loebeil, eines Bruders des Ministers, Oberleutnant von Loebeil vom 3. Garde-Regiment, ist schwer verwundet worden und liegt im Lager von Döberitz. Er erhielt denselben Schuß durch den Fuß, den der Vater 1870 bekam.)

Die Beschwerden über die Feldpost.

Dresden, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Nr. Wn. Der Rat der Stadt Dresden hat beschlossen, beim Reichskanzler wegen der mangelhaften Feldpost vorstellig zu werden. Er will die anderen Städte auffordern, sich ihm anzuschließen.

Berlin, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Nr. Wn. In einem Artikel des „B. Z.“ werden die Schwierigkeiten der Feldpost geschildert und die Unzulänglichkeit der Bestellung zu entzweidigen gesucht. Dabei wird mitgeteilt, daß allein bei der Großen Berliner Sammelstelle täglich mehr als 300000 Sendungen zu befördern sind, daß allwöchentlich von Berlin aus z. B. an einen Soldaten an einem Tage von einer Person 70 Briefe zu 250 Gramm aufgegeben wurden, und daß ebenso nachweisbar ein Soldat im Feld an einem Ruhetag nicht weniger als 50 Postkarten in die Heimat geschickt habe. Derlei Vorkommnisse seien außerordentlich häufig. Eine Hauptsache der Schwierigkeiten sei ferner das rasche Vorgehen unserer Truppen, namentlich der Kavallerie. An eine Beförderung von Paketen sei auch in absehbarer Zeit noch nicht zu denken.

Warme Sachen für den östlichen Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Berlin, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat, wie bereits bekanntgegeben, sehr reichliche Sendungen warmer Sachen sowie Lade- und Genußmittel schon vor 15 Tagen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht. Die nun vorliegenden Berichte geben dahin, daß es den führenden Herren gelungen ist, mit sieben Automobilen bis zu den feindlichen Truppen zu gelangen und dort wiederholt Gaben abzugeben. Am 22. September wird ein weiterer großer Transport von warmen Kleidungsstücken, Zigarren, Zigaretten, Fußschuh- und Heilmitteln sowie anderer wertvoller Materialien nach dem Westen abgehen. Es wird mittels 10 Automobilen Spenden an die bisher mit Liebesgaben am wenigsten versorgten Korps zu bringen suchen. Ein dritter, ähnlich zusammengesetzter Transport verläßt wenige Tage später Berlin, um sich zu einer anderen Armee im Westen zu begeben. Endlich ist für Ende dieser Woche die Abreise eines großen Automobilkorps zu den östlichen Armeekorps vorgesehen. Sie alle werden jeweils bei der Rückfahrt von der Truppe zu den Materialdeposits sich durch Mitnahme von Wundertun zu den rückwärtigen Hilfsstationen nützlich zu machen suchen, vorausgesetzt, daß die Militärbehörde ihre Unterstützung in Anspruch nehmen will.

Der Besuch der Erzherzogin Augusta bei Freund und Feind.

W. T.-B. Budapest, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die Erzherzogin Augusta besuchte gestern nachmittags die im Garnisonsspital 16 untergebrachten Soldaten. Die Erzherzogin wandte sich mit gütigen Worten an jeden einzelnen Kranken. Ihre ermunternden Worte heiterten die verwundeten Soldaten augenscheinlich auf. Gelegentlich ihres Besuchs im Garnisonsspital besuchte die Erzherzogin auch diejenigen Spitaler, wo verwundete Kriegsgefangene gepflegt werden. Die Erzherzogin hatte auch für die Kriegsgefangenen Worte des Trostes und der Ermunterung. Sie erkreute die Kriegsgefangenen durch tröstende Ansprachen und wies ihre Begleitung an, unter die Kriegsgefangenen Zigarren und Zigaretten zu verteilen. Die Kriegsgefangenen begleiteten mit von Dankbarkeit tränenden Augen die Erzherzogin durch das Spital während des Rundganges. Den Kriegsgefangenen wird der Tag unergötzlich sein, an dem ein Mitglied der Österreichischen Familie auch für die feindlichen Gefangenen sich interessiert.

Sozialdemokratische Feldzugsteilnehmer in Leipzig.

W. T.-B. Leipzig, 23. Sept. Die sozialdemokratische Parteiorganisation des Leipziger Bezirks (11., 12., 13. und 14. Landtagswahlkreis) hat eine Erhebung veranstaltet, wie viele ihrer Mitglieder zu den Fahnen einberufen worden sind. Das Ergebnis stellt fest, daß von 40984 männlichen Mitgliedern insgesamt 10835 im Felde stehen, das sind 26 Prozent. Es werden also mehr als drei Kriegsfähige Regimenter von der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Leipzig gebildet.

Gefangenen-Lager für Engländer.

N. p. C. In Döberitz werden zwei Gefangenen-Lager für je 10000 Engländer eingerichtet.

Deutsche Hilfsmassnahmen für belgische Industriestädte.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. Die deutsche Zivilverwaltung in Belgien hat der Stadt Charleroi, die sich ergeben hat, Getreide zur Verfügung gestellt, damit die arbei-

tende Bevölkerung ernährt werden könne. Ähnliche Maßnahmen werden für die Nachbarplätze Mons und Halle usw. getroffen.

Die französische Sprache in Straßburg.

Straßburg, 21. Sept. Eine Bekanntmachung des Gouvernements warnt vor dem Gebrauch der französischen Sprache wegen der Gefahr der Verhaftung auf Grund des Verdachts der Deutschfeindlichkeit.

Die dänische Minenperre im Großen Belt.

W. T.-B. Kopenhagen, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Zu der von der „Agence Havas“ verbreiteten „Temps“-Melbung über dänische Minen im Großen Belt bemerkt die hiesige Presse gleichlautend: Die Erklärung des „Temps“ zeigt, daß das Blatt sich vollständig darüber klar ist, daß die Minenperre im Belt eine in jeder Hinsicht berechnete Neutralitätsmaßnahme ist. Gegenüber den anderen Bemerkungen des Blattes müssen wir wieder unterstreichen, daß hier in Dänemark darüber einig sind, eine lokale Neutralität zu bewahren, und daß man davon ausgeht, daß diese Neutralität von allen Seiten respektiert wird.

Der internationale Sicherheitsdienst zur See eingestellt.

W. T.-B. Christiania, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Der Minister des Äußeren gibt bekannt, der englische Gesandte habe mitgeteilt, daß der internationale Sicherheitsdienst zur Vernichtung gefährlicher Brads usw. in den nordatlantischen Gewässern vorläufig eingestellt sei.

Die schrecklichen Verwüstungen der Russen in Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. Von seiner Fahrt in die Umgebung von Suwalki berichtet der zum östlichen Kriegsschauplatz abgeordnete Sonderberichterstatter des „B. Z.“: Die Fahrt geht durch Insterburg nach Gumbinnen. Die Felder und Äcker, die die Chaussee begrenzen, waren der Schaulplatz heftiger Kämpfe am Ausgang der vorletzten Woche. Die Stadt Gumbinnen selbst hat nur wenig gelitten. Zwischen Gumbinnen und Stallupönen aber liegen sämtliche Häuser in Trümmern. Nichts ist erhalten geblieben. Stallupönen ist nicht so schrecklich verwüstet, als zuerst vermutet wurde. Gymbukunen, das an die 6000 Einwohner zählte, besteht nicht mehr; nur Ruinen und nur selten lebende Befestungen erblickt man. Gleich dem deutschen Teil von Gymbukunen besteht der russische Teil Ribarth nicht mehr, auch hier nur Ruinen. Der Bahnhof ist erhalten geblieben. Mit Ribarth und Wirballen beginnt Rußland. Entsetzliche Wege! So daß unser Auto plöcklich Sprünge wie ein gelernter Akrobat macht. Wir ziehen die Wanderung zu Fuß vor. Beide Felber rechts und links. Hier muß der Rückzug der Russen in volle Flucht ausgeartet sein. Tote Pferde in Massen, Hunderte von Karren, Proklasten, Bauernwagen, ganze Haufen von unbenutzten Patronen, Gefährte für Scheinwerfer und für Telegraphie, Decken und Geschirz liegen auf den Feldern.

v. Hindenburgs Dank.

Für die ihm verliehene Doktorwürde hat Generaloberst v. Hindenburg der Universität Königsberg mit folgendem Telegramm gedankt:

„Der königlichen Albertus-Universität spreche ich für die mir durch Verleihung der Würde eines Ehrendoktors bewiesene Ehrung meinen herzlichsten Dank aus. Nächst Gott dem Allmächtigen verdanken wir den Sieg der unvergleichlichen Ausdauer und Tapferkeit der unterstellten Truppen. Mit den besten Wünschen für das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Albertina v. Hindenburg, Generaloberst.“

Unser Reichspalais in Petersburg „aus edlen Gründen“ geplündert!

Stockholm, 21. Sept. Wie die „Rotoje Wremja“ meldet, wurde das Gesindel, das wegen der Plünderung der deutschen Botschaft in Petersburg verhaftet war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Untersuchungsrichter hat angeblich festgestellt, daß die Leute nicht aus Plünderungssucht, sondern aus edlen patriotischen Gründen gehandelt hätten. Außerdem berichtet das Blatt höchst wahrheitswidrig, daß Hofrat Kattner erst einige Tage nach der Plünderung getötet worden ist.

Die Begeisterung für Deutschland in Ungarn.

W. T.-B. Maros Vasarhely (Ungarn), 22. Sept. (Nichtamtlich.) Der Bürgermeister Hofbauer beantragte in der Generalversammlung der Stadt Maros Vasarhely, der größten und verkehrsreichsten Straße, die bisher S. Georgsstraße hieß, den Namen Kaiser-Wilhelm-Straße zu geben.

W. T.-B. Neuhoft (Ungarn), 22. Sept. (Nichtamtlich.) In der hiesigen Kaserne ist ein Spital für 600 Verwundete eingerichtet worden. Infolge der Anregung des Obergepanns Kuerthy ist es durch Mitwirkung aller Gesellschaftskreise möglich geworden, 2000 Verwundeten eine muster-gültige Verpflegung angebeihen zu lassen. Das Publikum spendete große Mengen von Gegenständen für die Spital-einrichtung.

Die Unruhen in Marokko.

Madrid, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Nr. Wn. Aus Tanger wird gemeldet, daß die Unruhen unter den Marokkanern immer mehr um sich greifen. Ein farbiger Polizeiposten bei Sibaues wurde von Marokkanern angegriffen und die französischen Polizisten waren genötigt, den Posten aufzugeben. Fünf Polizisten fielen als Gefangene in die Hände der Rebellen. Die Mauren zogen sich dann in ihre Schutzwinkel zurück und konnten bisher nicht ergriffen werden. Die Garnison von Tanger soll verstärkt werden.

Raisuli ermordet?

Madrid, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Nr. Wn. Aus Algeciras wird gemeldet, daß Reisende, die aus Ceuta eingetroffen sind, berichten, daß der berühmte marokkanische Häuptling Raisuli der den Spaniern im Rifgebiet außerordentlich viel zu schaffen gemacht hat, in der Nähe von Tanger in einem Streit erschlagen worden sei. Eine Bestätigung ist bisher nicht erfolgt.

Der Kampf um Kiautschau.

Peking, 20. Sept. Die Deutschen berichten, eines ihrer Flugzeuge habe gestern eine Bombe geworfen, die 30 Japaner tötete und mehrere verwundete. Die Japaner näherten sich der Festung Tsingtau.

Tokio, 21. Sept. (Havas.) Amtlich. Die Japaner sind in der Bucht von Lao-Shian gelandet. Sie haben am Freitag Bangho-Huang angegriffen, 13 Meilen östlich von Tschimo. Die Deutschen mußten diese besetzte Stellung aufgeben.

Der erste gefallene Offizier in Kiautschau.
 W. T.-B. Peling, 22. Sept. (Amlich.) Als erster Offizier fiel, wie amtlich bestätigt wird, bei der Verteidigung von Tjingtau, der zweite Sekretär der Gesandtschaft in Peking, Hr. v. Kiedesfel zu Eisenbach, Leutnant im dritten Garde-Infanterie-Regiment.

Fransösische Drohungen gegen Holland.
 Rom, 21. Sept. Der „Temps“ erläßt in einem Artikel Drohungen gegen Holland, da dieses in Amsterdam und Rotterdam vermöge der Roffertätigkeit der holländischen Bürger den deutschen Auslandshandel, den England verboten habe, dennoch ermögliche und ganz besonders beträchtliche Ausfuhr von Zuckerrüben nach Nordamerika zuzulassen scheine.

Wie die Engländer eine Armee schaffen wollen.
 Berlin, 21. Sept. Nach einer Meldung aus London hat die englische Regierung allen Behörden Großbritanniens aufs strengste jede Maßregel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verboten, so lange nicht die Werbungen für das englische Ersatzheer beendet seien! Das heißt also, die englische Regierung droht, die englischen Arbeiter und ihre Familien verhungern zu lassen, wenn die Arbeiter sich nicht für die Armee anwerben lassen! Wird das eine Kriegsbegeisterung geben!

Die „Agence Havas“ wieder in Paris.
 Stockholm, 21. Sept. Die „Agence Havas“, welche gleichzeitig mit der Regierung nach Bordeaux übersiedelt war, hat ihr Hauptkontor wieder nach Paris verlegt.

Weitere Reservistenberufungen in Italien.
 Mailand, 21. Sept. Der „Secolo“ kündigt an, daß von einigen Waffenartungen fünf weitere Jahrgänge dieser Tage einberufen werden.

Eine russische Trifolore.
 London, 20. Sept. Wie der „Daily Telegraph“ aus Petersburg erfährt, hat der Zar die Ermächtigung zu einer neuen russischen Nationalfahne erteilt, mit den kaiserlichen Emblemen auf der russischen Trifolore.

Einberufung griechischer Reservisten.
 Mailand, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Str. Vln. Wie die „Unione“ meldet, haben die griechischen Konsulate in Mailand und Turin an sämtliche griechischen männlichen Untertanen im Alter von 18 bis 46 Jahren Einberufungsbefehle ausgegeben.

Die Verluste des 18. Armeekorps.
 (Abkürzungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)
 (Aus der 30. Verlustliste.)
 Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.

1. Abteilung.
 1. Battr.: Leutn. d. R. Hornweg (Darmstadt) schwer; Leutn. d. R. Stumpf (Darmstadt) tot; Serg. Robe (Winterslade) tot; Kan. Biffa (Niederriesheim) tot; Kan. Eller (Dolgersheim) tot; Kan. Reuber (Darmstadt) leicht; Kan. Frisch (Hering) schwer; Kan. Wärsch (Königsgraben) schwer; Kan. Wersch (Zugenheim) schwer; Kan. Weingartner (Fungstadt) tot; Kan. Rupp (Selters) leicht.
 2. Battr.: Hauptm. v. Scholten leicht; Kan. Stütz tot; Kan. Hein tot; Unteroff. d. R. Schneider leicht; Gefr. Schmalbach (Gessertshausen) leicht; Kan. Buchhalter (Gondelsheim) leicht; Kan. Seib (Worms) schwer; Kan. Beck leicht; Kan. For (Oberbessingen) schwer; Kan. Seib leicht; Gefr. Schott leicht; Kan. Lautenschlager leicht; Gefr. Löwel leicht; Tromp. Kradt leicht.
 3. Battr.: Hauptm. v. Conzbruch tot; Ober. a. D. Gabicht (Da mittd) leicht; Unteroff. Maasberg verw.; Unteroff. Stemmer (Darmstadt) leicht; Gefr. Bender (Erfordersbach) leicht; Kan. Graf leicht; Kan. Dinterkang schwer; Kan. Vissel (Offenbach) leicht; Kan. Dreher (Hanau) tot; Kan. Beder (Darmstadt) tot; Kan. Selzam (Wöhl) tot; Kan. Dwarowski (Griesheim) tot; Kan. Sammer (Darmstadt) tot; Kan. Fischer tot.

Leichte Munitionskolonnen: Hauptm. Conzen (Koblenz) leicht.
2. Abteilung:
 4. Battr.: Vizewachtm. Beckerle (Biblis) leicht; Kan. König (Fersloh) schwer; Kan. Dav (Offenbach) tot; Kan. Breh (Gensingen) schwer; Kan. Schmidt (Offenbach) schwer; Gefr. Bauer (Offenbach) schwer.
 5. Battr.: Oberleutn. d. R. Dauber schwer; Kan. Roth (Göhen Englis) leicht; Kan. Herdt (Gros-Berau) leicht; Kan. Spiering (Stödel) leicht; Kan. Pfeiffer (Kobersbach) tot; Kan. Friedrich (Nordheim) leicht; Vizewachtm. Beder (We Sau) leicht; Einj.-Freiw. Unteroff. Thomas (Gresfeld) leicht; Kan. Bergmann (Mattenstrot) schwer; Kan. Wäner (Dedenbach) tot; Kan. d. R. Jonas (Weißkirchen) tot; Kan. d. R. Birt (Hering) tot; Kan. Pers (Gorgenloch) schwer; Kan. Rodenhäuser (Ober-Ramstadt) leicht; Kan. Köhle (Freien-Sternau) leicht; Kan. Kobertz (Kroffen) leicht; Kan. Gänzer (Mörsch) schwer; Gefr. d. R. Cloos (Frankfurt a. M.) leicht; Gefr. d. R. Adria (Weiterode) leicht; Unteroff. Debus (Darmstadt) leicht; Gefr. Rißer (Belinbar) leicht; Kan. Littel (Offenbach) leicht; Kan. Aonenberger (Dieilsheim) leicht; Kan. Wör (Münchbach) leicht; Kan. Kreis (Nieder-Erlenbach) leicht; Kan. Susan (Offenbach) leicht; Kan. Fischer (Vorsbach) leicht; Gefr. Schmidt (Wieseln) leicht.
Leichte Munitionskolonnen: Kan. Sander (Mettenheim) tot; Kan. Schwarzdorf (Waltersdorf) tot.

Verstärkungen:
 Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz und Hanau.
 Leutn. Merbach nicht tot, sondern verwundet.

Garde-Korps. Angehörige aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden.
 1. Garde-Regiment a. A., Potsdam.
 Gefr. Wenzel (Gaijer) leicht; Gren. Koch (Neuweilnau) schwer; Unteroff. Waf (Rennerod) schwer; Gren. Wamann (Hofheim) leicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Dank an unsere Truppen.
 General der Infanterie v. Eberhardt erläßt folgenden, auch an das Landwehrregiment Nr. 80 gerichteten Korpsbefehl:

„Allen Herren Offizieren, Sanitätsoffizieren, den Unteroffizieren und Mannschaften des Korps spreche ich für die in den vergangenen Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen gelassenen Leistungen, für ihre Tapferkeit im Gefecht, für ihre Ausdauer in dem Gebirgen, seit einigen Tagen fast ungangbaren Gelände meine Anerkennung und meinen Dank aus. Das Korps hat heute auf der ganzen Linie den Feind zurückgeworfen und mehrere hundert Gefangene gemacht.
 Ich habe die feste Zuversicht, daß es auch den weiteren ernsten und schweren Anforderungen, die an uns herantraten

werden, entsprechen wird.“ Der Befehl erschien am 18. September in der „Straßburger Post“. Das Landwehrregiment Nr. 80 hat über 14 Tage unter großen Entbehrungen gekämpft und große Verluste gehabt.

Verwundete Ächtziger

Nach der Verbundenliste der Soldaten „Auskunftsstelle über im Feld stehende nassauische Heiden“ („Loge Plato“) liegen weiter die folgenden Angehörigen des Infanterie-Regiments Nr. 80 in Wiesbadener Lazaretten: Richard Arndt aus Bebra, Johann Andres aus Winkel, Adolf Bender aus Unterliedersbach, Franz Bender aus Eitville, Offizierstellvertreter Julius Baumann aus Wiesbaden, Karl Busch aus Vierstadt, Einjähriger Wilhelm Born aus Wiesbaden, Karl Brandtscheid aus Geisenheim, Johann Christ aus Rudesheim, Heinrich Döringer aus Hstich, August Diehl (3. Komp.), Joseph Fiedler aus Wiesbaden, Karl Fischer aus Wiesbaden, August Fahrberg aus Wiesbaden, Feldwebel Rudolf Fischer aus Wiesbaden, Johann Garblich aus Waldrohrbach, Andreas Grebert aus Eitville, Wehrmann Haite (2. R. 11. Komp.), Johann Hartmann aus Hochheim, Heinrich Haas aus Niederwalluf, Heinrich Hill aus Wiesbaden, Gefreiter der Maschinengewehrkompanie Julius Krift, Simon Anopp aus Friedrich, Alwin Kleber aus Igstadt, Georg Müller aus Frauenstein, Joseph May aus Weidenstadt, Joseph Ruth aus Weibach, Unteroffizier Valentin Müller aus Frauenstein, Unteroffizier Oppermann aus Hattingen, Wilhelm Roth aus Langhahn, Heinrich Radv aus Schierstein, August Reich aus Frauenstein, Karl Roth aus Wiesbaden, Joseph Schmitt (E. V.), Georg Soelgen aus Erbenheim, Adolf Schaaß aus Igstadt, Martin Schäfer aus Wiesbaden, Heinrich Sturm aus Dohheim, Gefreiter Heinrich Treibsch aus Diebrich, Johann Vogel aus Rudesheim, Joseph Widmann aus Rudesheim und August Weber aus Erbenheim.

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das Rote Kreuz sind ferner eingegangen: Fr. A. G. 5 M., F. B. 10 M., Kemper, für Wiesbaden 5 M., V. u. S. Spielfeld, 20 M., zusammen bisher: 15 831 M. 13 Pf.
 Für die Offkreuzen sind eingegangen: Hauptmann a. D. M. Berner 100 M., Frau Sanitätsrat Hartmann 20 M., Professor Dr. Schneider 5 M., Frau B. S. 10 M., Frau Martinengo 40 M., Frau Dr. Oskar Tief We. 100 M., Direktor a. D. C. Brüd 50 M., Kanzeleifretär 5 M., J. Keller 5 M., Verein der Schuhwarenhandl. Wiesbaden und Umg. 5 M., 50 M., Wwe. Fr. P. 20 M., Frau Kraiker 10 M., Frau Julius Hirsch 5 M., Schneider G. S. 5 M., Geschäftsführer Emil Müller 10 M., Dr. Reiny 10 M., Hugo Meyer 5 M., W. St. 15 M., Winter 6 M., Eich 100 M., Musiklehrerin Fr. Reichard, Balkmühlstraße, 5 M., Generalleutnant a. D. v. Mühlbacher 20 M., E. St. 5 M., Karpinski 50 M., L. C. 10 M., Wehrmann Gefr. Stern 4 M., Fr. J. W. 10 M., Sprachlehrerin Fr. L. 10 M., Dr. med. Geh. 20 M., V. u. S. Spielfeld, 20 M., zusammen bisher 21 279 M. 80 Pf.
 Für die Nationalstiftung gingen ein: Von dem Lehrerkollegium der städtischen Oberrealschule durch Direktor Dr. Höfer an Prüfungsgeldern 130 M., Frau A. R. 10 M., zusammen bisher: 1232 M. 65 Pf.
 Für die Elsäßer sind eingegangen: Professor Dr. Schneider 5 M., Frau Martinengo 20 M., Eich 50 M., Geschäftsführer Emil Müller 10 M., A. R., Wiesbaden, 2 M., zusammen bisher: 387 M.
 Für die Kriegsheimarbeit gingen ein: Angenann 2 M., Fr. A. G. 5 M., zusammen bisher: 341 M. 80 Pf.
 Für die zurückgebliebenen Familien der österreichischen Krieger gingen ferner von A. R., Wiesbaden, 3 M., zusammen bisher 58 M., ein.

— **Das Eisene Kreuz.** Der Oberleutnant und Adjutant der zweiten Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 25 Otto Fresenius, Sohn des Geh. Regierungsrats Professor Dr. H. Fresenius in Wiesbaden, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dieselbe Auszeichnung wurde zuteil: dem Leutnant und Adjutanten Nowak, Sohn des hiesigen Königl. Konzertmeisters Nowak, und der Oberst z. D. und Kommandeur der Munitionskolonnen und des Trains beim Generalkommando des 18. Armeekorps Mojzischewich von hier.

— **Ein Nachruf.** Im „Militärwochenblatt“ finden wir folgenden Nachruf: „In den Gefechen vom 1. bis 10. September d. J. starben den Heldentod für Kaiser und Reich: Hauptmann Reuth, Oberleutnant Walther, die Leutnants Konze, Steiner, Scharff, Wüst, die Offizierstellvertreter Höpfner, Hahn. Das Offizierkorps betrauert tief den Verlust dieser treuen Kameraden und wird ihr Andenken stets in Ehren halten. Das Offizierkorps des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: J. A.: v. Gugel, Oberleutnant und Regimentsführer.“

— **Ein Neunzigjähriger.** Ein bekannter Wiesbadener, der Feldgerichtschoffe August Dieh, begeht heute seinen neunzigsten Geburtstag. Das Feldgericht, dessen Mitglied Dieh seit 28 Jahren ist, und mit ihm eine Vertretung des Magistrats und Justizrat Dr. Alberti als Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung stifteten dem verdienstvollen alten Herrn heute vormittag ihre Glückwünsche ab. Herr Dieh steht seit vielen Jahrzehnten im Vordergrund des öffentlichen Lebens. Lange Jahre war er Mitglied des Bürgerausschusses, ferner betätigte er sich im „Verschönerungsverein“, in der Armenverwaltung und auf anderen Gebieten des Gemeinwohls.

— **Ein glänzendes Ergebnis.** Wie uns die Kurverwaltung mitteilt, hat der von ihr am 13. September veranstaltete volkstümliche „Deutsche Abend“ einen Reingewinn von 1317 M. ergeben. Das ist ein glänzendes Ergebnis, das zur öfteren Wiederholung der Veranstaltung ermuntert. Die 1317 M. wurden von der Kurverwaltung als zweite Rate dem Kreisomitee vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

— **Vereidigung von Kriegsfreiwilligen.** Am vergangenen Sonntag wurden die hier eingetretenen Kriegsfreiwilligen vereidet. Es befanden sich unter ihnen nicht nur Preußen und Hessen, sondern auch Braunschweiger, Bayern, Sachsen, Hamburger usw. Die Leute wurden auf die oberste Militärgewalt ihres Heimatstaats vereidet.

— **Städtische Speiseanstalten.** Zu den bereits im Betrieb befindlichen städtischen Speiseanstalten Steingasse 9, Schanzhorststraße 26 und Hellmundstraße 25 tritt noch eine weitere Anstalt, und zwar in dem Hause Schwalbacher Straße 8. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer des „Wiesbadener Tagblatts“.

— **Die Auskunftsstelle in Rechtsfragen für Angehörige von Kriegern,** die im Königl. Schloß, 2. Stock, eröffnet ist, freut sich, trotz der Kürze ihres Bestehens, bereits so regen Zuspruchs, daß das Bureau nunmehr täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß lediglich Angehörige von Kriegern, die der Roten-Kreuz-Fürsorge unterstehen, in der Auskunftsstelle beraten werden. Alle anderen Angehörigen mittelten finden noch wie allabendlich von 6 bis 7 Uhr unentgeltliche Auskunft in Rechtsfragen im „Verein für Auskünfte“ in der Schwalbacher Straße. Der „Verein für Auskünfte“ ist ein Komitee vom Roten Kreuz angegeschlossen.

— **Die Ausbildung der Kriegshunde.** Die Kriegshunde, die, wie wir bereits mitteilten, am 30. d. M. zur Verfügung der Heeresverwaltung stehen, werden zurzeit noch ausgebildet. Die Kurie untersteht der Leitung des verschiedenen Regimentsmeisters Krieg. Übungen finden an verschiedenen Stellen des Waldes statt. Sie bestehen darin, daß eine Anzahl an entlegenen Stellen verstreuter Leute von den Hunden gesucht sind. Besonders verdient um die Ausbildung der Hunde hat sich Rentner A. C. Arnd gemacht, welcher allein die nötigen passiven Kräfte für die Übungen stellt und bezahlt, sondern auch für besonders gute Leistung Prämien zur Verteilung bringt. Wie gut die Leistungen der Hunde sind, geht aus der Tatsache hervor, daß bis jetzt noch keinen einen Verwundeten markierender Mann von ihnen gefunden worden ist. Herr Arnd hat seine Bereitwilligkeit erklärt, auch bei der Ausbildung weiterer Hunde seine hilfreiche Hand zu leisten.

— **Rheingauer Obstmarkt.** Der seit mehreren Jahren in Wiesbaden stattfindende „Rheingauer Obstmarkt“, welcher vom „Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau“ veranstaltet und geleitet, wird auch in diesem Jahre im „Friedrichshof“, Friedrichstraße, wiederum stattfinden und zwar am Freitag, den 2. Oktober. Die reiche Obstauswahl dieses Jahres und die vorzügliche Qualität der Rheingauer Früchte bürgen für eine gute Beschickung des Marktes sowohl in Tafel, wie auch in Wirtschaftsobst, so daß der Bedarf an Winterobst für jeden Haushalt hier gedeckt werden kann. Der Verkauf des Obstes beginnt am Markttag um 9½ Uhr vormittags.

— **Immobilienversteigerung.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde ein Wohnhaus mit Hofraum (ehemals Gärtnerhaus) im Distrikt „Königstuhl“ der hiesigen Gemarkung, selbsterhalten, im Jahre 1910 zu 34 000 M., versteigert. Auf dem Anwesen ruhten zwei Hypotheken, eine zu 25 000 M. und eine zu 15 000 M. Das Höchstgebot mit 16 700 M. bot Herr Friedrich Mänede von hier, ein. Rechte bleiben nicht bestehen. Für die eventuelle Verfindung des Zuschlags wurde Termin auf den 5. Oktober angeetzt.

Letzte Drahtberichte.

Ein Protest gegen die schlechte Behandlung der deutschen Gefangenen in Preß.
 hd. Hamburg, 23. Sept. In einer Versammlung, die hier in der Christuskirche abgehalten wurde, ist beschlossen worden, ein Schreiben an den deutschen Kaiser und an den Auswärtigen Amt mit der Bitte zu richten, sich für die deutschen Gefangenen in Preß verwenden zu wollen. Professor Dr. Siebel erhielt auf seine persönliche Vorstellung im Auswärtigen Amt den Befehl, daß nach den bisherigen Ermittlungen die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen sich auf den ersten Tag beschränke, am zweiten und dritten Tage aber besser geworden zu sein scheine. Man hoffe, daß es gelingen werde, den begründeten Beschwerden abzuhelfen.

Französische Dumbumgeschosse im serbischen Herr.
 hd. Serajewo, 23. Sept. Bei Verwundeten und Getöteten der regulären serbischen Truppen wurden Dumbumgeschosse gefunden, die fabrikmäßig hergestellt werden. Nach den in den illustrierten Blättern wiedergegebenen Photographien sind die bei Franzosen gefundenen Dumbumgeschosse mit den serbischen vollkommen identisch; daraus geht hervor, daß die serbischen Dumbumgeschosse französischer Herkunft sind.

×× Genf, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht) Str. Vln. In Nizza soll der russische General Obolenski, der dort eine Villa bewohnt, in einem Tobsuchtsanfall seine Gattin getötet haben.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.
 23. September, 9 Uhr vormittags.
 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = max g, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = Sturm, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = Sturm, 11 = Sturm, 12 = Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. C.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter
Berlin	783	0	heiter	+19	Sally	...	...	...
Hamburg	779,5	0	hebel	+9	Abzeden	...	...	...
Swinemünde	...	...	...	...	Lütlich	...	...	...
Memel	771,4	NO 1	halbed.	+11	Vilisingen	...	...	...
Anchut	...	...	...	...	Christiansund	...	...	...
Hannover	773,8	SW 1	Nebel	+8	Stagen	...	...	...
Gorlin	772,8	N 1	wolk.	+6	Kopenhagen	772,3	NW 2	Donst
Dresden	772,4	WNW 1	...	...	Stockholm	761,3	WSW 2	bedeck.
Breslau	770,9	NO 2	...	...	Haparanda	767,9	SO 3	halbed.
Wetz.	769,4	SO 2	heiter	+10	Petersburg	...	...	...
Frankfurt, M.	772,6	NO 1	wolk.	+8	Warschau	...	...	...
Karlsruhe, B.	772,1	NO 1	...	...	Wien	764,4	NNO 3	Regen
München	771,5	NW 4	Regen	+6	Rom	763,7	N 1	wolk.
Zugspitze	631,7	N 3	Schnee	-8	Florenz	...	...	...
Valencia	...	...	...	...	Sevillafjord	...	...	...

Wettervoraussage für Donnerstag, 24. Sept. 1914.
 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
 Trocken, ruhig, tagsüber ziemlich warm, stellenweise Nebel, vereinzelt schwache Nachfröste.

Wasserstand des Rheins
 am 23. September
 Diebrich, Pegel: 3,51 m gegen 3,45 m am gestrigen Vormittag
 Cautz: 4,45 m > 4,31 m > >
 Mainz: 1,89 m > 2,54 m > >

Reklamen.
Thee per Pfund von 3—7 Mark
 in 1/8, 1/5, 1/3, 1-Pfd.-Packung
 empfiehlt
 chinesisch Selma Weinrich, im Nassauer Hof

Bekanntmachung. Städtische Speise-Anstalten.

Zu den bereits im Betrieb befindlichen Anstalten
**Steingasse 9,
Scharnhorststraße 26,
Helmundstraße 25,**
tritt von Donnerstag, den 24. d. M., ab eine weitere Anstalt,
Schwalbacher Straße 8.

Dortselbst wird wie in den übrigen Anstalten gegen Karten der städtischen Kriegsfürsorge oder gegen Bezahlung in der Zeit von 11 1/2 bis 1 Uhr mittags nahrhafte Kost mit Fleisch verabfolgt (große Portion 30 Pf., einfache Portion 15 Pf.)

Das Essen kann nach Belieben in den Speise-Anstalten eingenommen oder abgeholt werden.

In allen Anstalten findet morgens zwischen 9 und 11 und mittags zwischen 3 und 5 Uhr

Brotausgabe

gegen Karten der Kriegsfürsorge statt.

Die Anstalten sind auch Sonntags geöffnet.
Wiesbaden, den 23. September 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Polizeipräsident hat genehmigt, daß die Emser Straße zwischen den Ausweichen Niederbergstraße und Balkmühlstraße auch vormittags von der Straßenbahn zweigleisig befahren wird.

Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.

Wiesbadener

Straßenbahnen.

Im Interesse des Heeresdienstes und der Kriegskranenpflege treten vom 23. September d. J. bis auf weiteres widerruflich nachstehende Tarifvorschriften in Kraft:

Militärpersonen vom Feldwebel-Leutnant abwärts in Uniform oder durch Armbinde als Militärperson kenntlich gemachte Mannschaften werden befördert:

Zu 5 Pf. auf einer 10 Pf. Strecke, zu 10 Pf. auf einer Strecke mit höherem Fahrpreis mit einmaliger Umsteigeberechtigung.

Die Vergünstigung findet auf Personen, die von der Militärverwaltung gegen Lohn beschäftigt werden (Techniker, Sandwerker, Tagelöhner usw.) keine Anwendung.

Darmstadt, 21. September 1914.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft. Die Direktion.

Billige Tapeten

von 15 Pf. an die Rolle.
Kleine Reste zu jedem Preis.

Rudolph Haase,
Kl. Burgstr. 9. Tel. 2618.
Von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Bernstein-Fussbodenlack

1 Dose 1.40 Mk.
bei 10 Dosen 1.30 Mk.
In Parkettwachs Ko. 1.40 Mk.
Karl Schön, Rauenthaler Str. 5.

Musterhüte (neu).

Moderne bessere Hüfisch, Fellel-, Samt- u. Filzhüte, Wert bis 20 Mk., jetzt 8, 6, 4, 2 u. 95 Pf., zurückgegriffene Frauen- u. Schutzhüte 20 u. 50 Pf., alle Handarbeiten jetzt spottbillig. Federn u. Hügel 20 Pf. u. höher.

Neumann Wwe.,
Luisenstraße 44.

Bosongs Bauernbrot

nur echt zu haben
58 Kirchgasse 58.
Aerand nach jedem Stadtteil.

Westfäl. Brot (Kumpferndel),
Polke'sche Pflanzenbutter).
E. Schambach, Nischelsb. 3.

Kommisbrot

frisch eingetroffen,
Wörrstädter Bauernbrot
groß Laib 58 Pf.
C. Werner, Wörrstraße 12.

Blumenfohl

von 15 Pf. an, in großer Auswahl.
Zwetschen 10 Pfd. 50 Pf., kühl, frisch.
Kommisbrot, Reudorfer Bauernbrot.
Eigene Gärtnerei.
Volz, Wörrstraße 20.

Birnen „gute Luise“

10 Pfd. 1 Mk., Str. 9.50, Ia Hochheimer Zwetschen 10 Pfd. 60 Pf., Str. 5 Mk., Ia Kochbirnen 10 Pfd. 60 Pf. u. Fallobst, Nerostraße 42.

Feinste Tafelbirnen und Äpfel zu haben Aderheidstraße 93, 1. 1553
Gute Tafelbirnen bill. Dohheim, Diebrich, Landstr. 8, 1, R. Straßmann, Kallbirnen Pfd. 4 Pf., Zwetschen 6 Pf. Schwalbacher Str. 55, S. P. I.

Äpfel 10 Pfd. 40, 50, 70 Pf.
Birnen 10 Pfd. 35, 50, 80 Pf.
Kasse, frisch, 100 Stück 60 Pf.
Platter Straße 130.

Zwetschen!

Laden heute und morgen am Westbahnhof 2 Waggons pr. Zwetschen aus.
10 Pfd. 50 Pf., Str. 4.75.

C. Werner, C. Knapp,
Wörrstraße 12. Göttenstraße 20.
Telephon 3163.

Zwetschen

10 Pfund 55 Pf., Bentner 5.25 Mk., Zwetschen 10 Pfund 65 Pf., Bentner 6.25 Mark. Kirchner, Rheingauer Straße 2. Telephon 479.

Schreibmaschine, erstklassig, wenig gebraucht, sowie mod. Bureau-Einrichtung sehr billig gegen Kasse zu verk. Offerten unter S. 143 an den Tagbl. Verlag. B 16841

Pianos, tadellos erhalten, billig abzug. Sedanplatz 7, 1 r.

Offiziersattel, mit Vorb. u. Baumzeug, Paddtaschen, Säbelhalter, Koff., zu verk. Sattlerei Jung, Goldgasse 21.

Zwei Fahrräder, Wanderer, fast neu, billig zu verkaufen. Carl Kreidel, Webergasse 86.

Herd-Obstdörre

(neu) zu vk. Frankfurter Str. 83, P.

Posten Zigarren

oder Heftlager zu kauf. gef. Gelegenheitsf. Reiningger, Schwalb. Str. 47.

Pianos, Reparaturen

billigst. Schmitz, Rheinstr. 52.

Motorrad

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. m. näh. Ang. u. Bz. Postfach 102, Wiesb.

Dauerbrand-Ofen

zu kauf. gef., ca. 500 ehm Heizkraft. Drogerie Siebert Am Schloß.

Delicatessenz

gut erhalten, zu kaufen gesucht Scharnhorststraße 1, 1 links. B16817

Belze

jeder Art umgearbeitet, repariert, gereinigt u. frisch gefüllt. Witwe S. Stern, Nischelsb. 28, Wtd. 1. Auf Wunsch w. die Sachen im S. abgeh.

Sackentkleider

lieft. n. Maß u. weitach. Garantie für vollend. Sit u. erstklass. Arbeit. Rich. Breitrüd, Damenschneidermstr., Weichstr. 21, früh. Zuschneider. Reparaturen u. Modernis. preiswert.

Hohlraum

sowie alle Arten Stidereien werden angefertigt Kirchgasse 11, Barriere.

Wer übernimmt Stadtmzug

(5-Bim.-Wohn.) mit Möbelwagen zu mäß. Preis? Näh. Tel. 4402.

Ältere Dame

wünscht ihre große Wohnung, um nicht allein zu sein, mit gleichgesinnter Dame zu teilen. Angebote erbitte unter E. 720 an den Tagbl.-Verlag.

Höhenlage

Bierbacher Str., Haltest. d. Gleitr., 1-2 sonn. Zim., möbl. od. unmöbl., m. Benl. preisw. Näh. Tel. 4402.

Banföhrrer

für sofort gesucht. Offerten unter W. 720 an den Tagbl.-Verlag.

Händler gesucht

zum Verkauf hübscher vaterländischer Artikel. Menbogensgasse 12, 1 St.

Tüchtiger Fuhrmann

für dauernde Stellung gesucht. Näh. Ost u. Cie., Mainzer Straße 65.

Tüchtige Kollfutscher

mit guten Zeugnissen gesucht.
**Koll-Rontor,
Südbahnhof.**

Uhrarmband verloren

Sonntag, auf dem Weg nach Diebrich. Gegen Belohn. abzugeben Wilhelmstraße 40, 3.

22. J., abbd., graue geh. Damentasche mit silb. Uhr u. Kette v. Hallgarter Straße über Ring n. Bahnhof verl. Gegen Belohn. abzugeben Hallgarter Straße 7, 2, Böttfert.

Geburts-Anzeigen | in einfacher
Verlobungs-Anzeigen | wie feiner
Heirats-Anzeigen | Ausführung
Trauer-Anzeigen | fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Trauer-Schmuck
Trauer-Jaschen
Größte Auswahl
20%
Eickmeyer Nachf.
Wilhelmstr. 52

Schwarze
Kleiderstoffe,
Kleider,
Blusen,
Röcke,
Trauerfloze.
Joseph Wolf
Kirchgasse 62. K138

Kurhaus-Veranstaltung

am Donnerstag, 24. Sept.

Auto-Omnibus-Rundfahrten.
Donnerstag: Durch den Tunnel nach Bad Königstein. — Abfahrts 3 Uhr ab Kurhaus.

Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Jrmser, städt. Kapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Choral: „Liebster Jesu wir sind hier“.

2. Ouvertüre zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart.

3. Türkische Scharwache von G. Michaelis.

4. Adagio von L. v. Beethoven.

5. O Deutschland hoch in Ehren Marsch von W. Reh.

6. Ouvertüre zur Op. „La Traviata“ von G. Verdi.

7. Potpourri aus der Operette „Obersteiger“ von G. Zeller.

8. Turnermarsch von G. Muth.

Abends 8 Uhr:

1. Choral: „Erschienen ist herrlich' Tag“.

2. Kriegsmarsch der Priester „Athalie“ von F. Mendelssohn.

3. Ouvertüre zu „Astorga“ von J. Abert.

4. Spinnlied und Ballade aus Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

5. Szene und Miserere aus d. Op. „Der Troubadour“ von G. Verdi.

6. Konzert-Ouvertüre in A-dur von A. Klughardt.

7. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von F. Liszt.

8. Kaiser Franz Josef-Marsch von Ed. Strauss.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Mann, unser treuester Sohn, unser treuester Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel,
Fried. Phil. Beischer,
im feinem 31. Lebensjahre.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
**Grethchen Beischer, geb. Barth
Familie Ludwig Beischer,
Familie Peter Barth.**
Wiesbaden, Niederrwallstr.
23. September 1914.

Gestern früh entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Kgl. Zollassistent **Gustav Edel,** Veteran von 1870/71,

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Edel, geb. Bierbach.

Oberingenieur Gustav Edel und Frau, geb. Merle.

Carl Kaiser und Frau, geb. Bierbach.

Biebrich (Rheinstr. 10), Hannover, den 23. September 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Biebricher Friedhofes aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist uns heute, 9 Uhr vormittags, unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder und Schwager, 1585

Egon Augustin,

Leutnant im 1. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11, nach langem Leiden durch den Tod entrissen worden.

In tiefstem Schmerz:

Augustin, Generalmajor z. D.

Vally Augustin, geb. Nehring.

Dr. Werner Augustin,

Regierungsassessor und Leutnant d. R., z. Zt. im Felde.

Marga Augustin, geb. Lemke.

Wiesbaden (An der Ringkirche 6), den 22. September 1914.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 25. d. M., 10¹/₂ Uhr vormittags, im Trauerhause, An der Ringkirche 6, daran anschließend die Beerdigung auf dem Nordfriedhofe statt.

Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser lieber Freund

Benno Rosenstock.

Sein sonniger Charakter, seine hervorragenden Fähigkeiten hatten in kurzer Zeit die Herzen aller gewonnen. Unvergesslich bleibt er Allen, die diesen seltenen Menschen kannten.

Seine Freunde.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Cousin,

Karl Heinrichs,

im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Familie **Wilhelm Heinrichs.**

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Stiehlstr. 9.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag, 3¹/₂ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Am 3. September starb mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn u. Bruder,

Herr Jacob Dombrower,

den Heldentod fürs Vaterland.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Dombrower,

geb. Strauß.

Wiesbaden, 23. Sept. 1914.

1586

Gestern starb nach langem, schwerem Leiden unser liebes Kind,

Elisabeth Goldstein.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Goldstein und Frau.

Wiesbaden, den 23. September 1914.

Blücherstrasse 35.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Unser langjähriges Mitglied und Kamerad

Herr Gustav Edel,

Steuerassistent in Siebrich,

ist gestorben.

Die Beisetzung findet am Donnerstag nachm. um 5⁰⁰ Uhr vom Leichenhause des Friedhofs Siebrich aus statt.

Wir bitten, recht zahlreich dem lieben Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Statt besonderer Anzeige.

Am 7. September starb den Heldentod, nachdem er zum Eisernen Kreuz eingegeben war, der

Hauptmann und Batteriechef

Otto Müller,

K. Bair. 8. Feld-Art.-Regt.

Paula Müller, geb. Pröbster, Nürnberg.

Lehrer Müller, Griesheim (Main).

Dipl.-Ing. Müller u. Frau, Paris.

Rektor Jung u. Frau, Wiesbaden.

Wir bitten von Besuchen absehen zu wollen.

Montag abend entschlief plötzlich und unerwartet mein treuer, unvergeßlicher Mann, unser heißgeliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Mayer Bonheim,

im vollendeten 72. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Bonheim,

geb. Süskind.

Wiesbaden (Bismarckring 44), Frankfurt a/M., Leipzig, Essen, New-York, Cöln, Gledern, den 22. September 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. September, morgens 11 Uhr, von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes, Platter Straße, aus statt. 1582

Von Kondolenzbesuchen bittet man gütigst absehen zu wollen.

Heute entschlief plötzlich

Herr Mayer Bonheim,

Mitinhaber der Firma

Bonheim & Morgenthau in Wiesbaden und Jacob Mayer jr. in Frankfurt a. M.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen Freund, unermüdeten Mitarbeiter, der in 47-jähriger gemeinsamer Tätigkeit mit uns verbunden war. Sein Andenken wird bei uns unvergeßlich sein. 1583

Im Namen obiger Firmen:

Simon Morgenthau.

Wiesbaden, 21. September 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schübler, für die militärischen Ehren, für die vollendeten Leistungen der Sänger, für die rührende Teilnahme unserer Fahrer, bei dem Hinscheiden unseres unvergeßlichen einzigen Sohnes

Alfred

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

L. Hehner und Frau.

Wie uns das Amerikanische Konsulat soeben mitteilt, können laut Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps alle englischen Frauen und Kinder — Knaben bis zum Alter von 16 Jahren — die Rückreise nach England antreten. Ausgeschlossen von der Reise bleiben:

- 1) Frauen und Kinder, die wegen strafbarer Handlung oder wegen bestimmten Verdachts der Spionage festgehalten werden,
- 2) alle männlichen Personen, die 17 Jahre und darüber alt sind und zwar ohne Rücksicht ob sie militärdiensttauglich sind oder nicht.

Alle Gesuche betr. Abweichung von den vorstehenden Grundsätzen sind erst nach dem 30. September 1914 einzureichen. Das Generalkommando behält sich die Genehmigung in jedem Einzelfalle vor, macht aber jetzt schon darauf aufmerksam, daß die Genehmigung nur in ganz bringenden Fällen erteilt werden kann.

Die Ausreise muß durch den Sonderzug am Sonnabend, den 26. Sept. 1914, vorm. 9 Uhr, ab Frankfurt a. M., Hauptbahnhof, erfolgen. Der Sonderzug fährt bis zur holländischen Grenze.

Die Fahrtscheine für die Abreisenden sind bis spätestens zum 25. September 1914, abends 8 Uhr, bei dem amerikanischen General-Konsulat in Frankfurt a. M., Schillerstraße 20, zu lösen. Der Fahrpreis beträgt:

- 1. Klasse etwa 70 Mark,
- 2. " " 50 "
- 3. " " 35 "

Alle weiteren Auskünfte erteilt das amerikanische General-Konsulat in Frankfurt a. M., sowie das amerikanische Konsulat in Wiesbaden.

Kriegsversicherung

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Nach den schon seit Jahren geltenden, nicht erst im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg getroffenen Bestimmungen ist die

Kriegsgefahr

ohne besonderen Antrag, ohne Wartezeit und für Wehrpflichtige und Nichtkombattanten ohne Zuschlagsprämie in die vor Kriegsausbruch abgeschlossenen Versicherungen inbegriffen.

Im Todesfalle wird die Versicherungssumme nicht teilweise erst nach Friedensschluß unter Vorbehalt der Kürzung, sondern alsbald und in voller Höhe ausgezahlt.

Zu den gleichen günstigen Bedingungen werden nichteinberufene Landsturmpflichtige auch jetzt noch versichert; andere Neuversicherende zahlen, wenn sie noch am Kriege teilzunehmen haben, mäßige Zuschlagsprämie. 1540

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter:

Wiesbaden Hch. Port, Luisenstr. 26
Gernspr. 1876.

Große öffentl. Volksversammlung

Donnerstag, den 24. September 1914, abends Punkt 9 Uhr anfangend, im unteren Saale der „Warburg“, Schwalbacher Straße 51.

Tagesordnung:

„Kann der Hausbesitzer gegen die schlechten Mietseingänge während des Krieges Schutz finden, und wie ist das Verhältnis zum Hypothekengläubiger, Hausbesitzer und Mieter friedlich in allen Interessen zu regeln?“

Redner:

1. Herr Kaufmann Karl Christian-Wiesbaden.
2. Herr Zigarettenfabrikant Philipp Kinkel-Schierstein.

Hypothekengläubiger, Hausbesitzer wie Mieter, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen (auch Frauen sind willkommen).

Der Vorstand.

Mittelstands-Vereinigung für Mittelfröhland,
Sitz Kassel und Wiesbaden.

Jean Fix,

Kleine Burgstr. 1, II. Telephon 2072.

Feine Damenschneiderei.

Spezialität: Reitkleider.

Wegen Aufgabe der Marken

Josetti- u. Jasmatzi-Zigaretten

vergütet bei Abnahme von 100 Stück an 1544
20 % so lange Vorrat reicht.

Adolf Haybach, Wellritzstr. 24. Tel. 3479.

Preiswerte Käse

Edamer vollfett . . . 1/4 Pfd. —.25

Holländer (Gouda) . . . —.25

Emmenthaler echter . . . —.35

Deutscher Brie-Käse . . . —.35

Sämtliche Käse nur Ia Qualitäten.

August Engel,

1584

Taunusstrasse | Wilhelmstrasse, | Gegenüber
Ecke Rheinstrasse | der Ringkirche.

Nochmals englische Anmassung

Die angebliche „amtliche Aufklärung“ über die „Deutsche“ Dunlop-Gummi-Compagnie Hanau, gezeichnet von dem Magistrat der Stadt Hanau, Oberbürgermeister Dr. Gebeschus, und dem staatlich bestellten Aufsichtskommissar, Dr. W. Heraeus, dürfte eine Erscheinung sein, wie sie bislang im Wirtschaftsleben einer Nation einzig dasteht.

Wir erklären hierzu folgendes:

Die Stellung des Magistrats der Stadt Hanau mag immerhin noch begrifflich erscheinen. Er will offenbar Einwohner und Arbeiter seiner Stadt nicht brotlos werden und sich die Steuern nicht entgehen lassen. Dagegen ist die Stellungnahme des „staatlich bestellten Aufsichtskommissars“, der die Erklärung mit unterschrieben hat, vollkommen unverständlich. Dieser Herr verkennt seine Stellung in einer bedauerlichen Weise. Ein Aufsichtskommissar wird nur bestellt, wo es sich um ausländische Unternehmungen im Inlande handelt. Er soll also begrifflich die Interessen des Deutschen Reiches vertreten, gegenüber Unternehmungen, welche mit ausländischem Kapital in Deutschland arbeiten. Herr Dr. Heraeus scheint sich aber gleich wie der Magistrat berufen zu fühlen, mit allen und selbst mit bedenklichen Mitteln das deutsche Fabrikat herabzusetzen und die Interessen des ausländischen Kapitals zu vertreten.

Gegen diese Herabsetzung ihrer Fabrikate müssen die unterzeichneten Gummiabriken energisch protestieren, und es als eine unglaubliche Anmassung hinstellen, wenn der Magistrat und der staatlich bestellte Aufsichtskommissar, welche keine Fachkenntnisse besitzen, hier als Sachverständige auftreten wollen.

Wie würde es einer amtlichen Person z. Zt. wohl in England ergehen, wenn diese in gleicher Weise für ein deutsches Unternehmen Partei ergriffe?

Trotz aller Beschönigungsversuche der Gegenseite bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß von den zwei Vorstandsmitgliedern einer Engländer ist und daß der gesamte Aufsichtsrat der „Deutschen“ Dunlop-Gummi-Compagnie in Hanau aus Engländern besteht.

Von „25 leitenden Persönlichkeiten“ kann nur jemand reden, der von geschäftlichen Verhältnissen keine Ahnung hat. Geleitet wird eine Aktiengesellschaft durch Vorstand und Aufsichtsrat.

Nichts wird an der Behauptung geändert, dass die „Deutsche“ Dunlop-Gummi-Compagnie ausschliesslich mit englischem Gelde arbeitet und dass der Gewinn aus dem Unternehmen nach England fließt, das uns auch in handelspolitischer Hinsicht bis aufs Messer bekämpft.

Dech selbst gegen diese — einwandfrei feststehenden Tatsachen — hätten wir keine Kampfstellung eingenommen, wenn die „Deutsche“ Dunlop-Co. in Hanau — und das ist der Kernpunkt — nicht bei jeder Gelegenheit sich und ihre Erzeugnisse als „rein deutsch“ bezeichnet und sich mit ihrem Deutschtum frech gebrüstet hätte. Dies lässt sich eben nicht aus der Welt schaffen, auch wenn ein Mr. Browning sich in einen Herrn Bräuning und ein Mr. Miller sich in einen Herrn Müller verwandelt. Das Gebahren dieser ausländischen Gesellschaft durfte der deutschen Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden und ist deshalb von den Unterzeichneten gebührend an den Pranger gestellt.

Wenn jetzt behauptet wird, es sei falsch, daß sich die „Deutsche“ Dunlop-Co. rechtzeitig und auf lange Zeit mit Rohmaterial gedeckt habe, so ist darauf zu erwidern, daß dann Herr Direktor Bräuning, alias Browning, eben wesentlich die Unwahrheit gesagt hat, als er verschiedenen Herren erklärte, er habe sich — was in der Branche sonst nicht geschieht — auf 6 Monate mit Rohmaterial eingedeckt.

Wenn in der „amtlichen Aufklärung“ lobend hervorgehoben wird, daß die „Deutsche“ Dunlop-Co. ihr in den letzten Monaten angelegtes Geld im Lande behalten habe, so ist hierauf zu erwidern, daß, wie alle, so auch diese Gesellschaft flüssige Kapitalien behalten mußte, um ihren Betrieb aufrecht zu erhalten.

Es ist ja verständlich, daß der Magistrat von Hanau alles versuchen wird, um die von uns gemachten Angaben als nicht in die Wagschale fallend, hinzustellen. Aber auch das ändert nichts an der Tatsache, daß die „Deutsche“ Dunlop-Co. in Hanau, die sich als rein deutsche Firma aufspielt und mit ihrem Patriotismus brüstet, in Wahrheit eine englische Firma ist. Selbst in der magistratsseitig unternommenen „Rechtfertigung“ mußte bestätigt werden, daß der Nutzen in Form von Dividenden nach England geht.

Alles, was hier ausgeführt, erhält aber den schlagendsten Beweis dadurch, daß für die „Deutsche“ Dunlop-Gummi-Compagnie überhaupt ein Aufsichtskommissar bestellt ist.

Denn die betreffende gesetzliche Bestimmung vom 4. September 1914 lautet wie folgt:

„. . . . es können die Landes-Centralbehörden unter Zustimmung des Reichskanzlers für solche Unternehmungen oder Zweigniederlassungen von Unternehmungen, welche vom feindlichen Auslande aus geleitet, oder beaufsichtigt werden, oder deren Erträge ganz oder zum Teil in das feindliche Ausland abzuführen sind, auf Kosten der Unternehmungen Aufsichtspersonen bestellen, die darüber zu wachen haben, daß während des Krieges der Geschäftsbetrieb nicht in einer den deutschen Interessen widerstreitenden Weise geführt wird“

Also nochmals:

Wer einen Dunlop-Reifen kauft, gibt sein Geld in Feindeshände!

Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, Aktiengesellschaft, Hamburg — Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover — Gummiwerke Fulda, Aktiengesellschaft, Fulda — Hannoverische Gummiwerke Excelsior, Aktiengesellschaft, Hannover-Linden — S. Herz, Berlin — Offenbacher Gummiwerke, Carl Stoeckicht, G. m. b. H., Offenbach a. M. — B. Polack, Aktiengesellschaft, Waltershausen — Veithwerke, Aktiengesellschaft, Höchst i. Odenwald — Vereinigte Gummiwarenfabriken, Harburg-Wien, vorm. Menier & J. N. Reithoffer, Harburg a. Elbe — Vereinigte Hansschlauch- und Gummiwarenfabriken zu Gotha, Aktiengesellschaft, Gotha — Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwerke, Gelnhausen. F 131